

Karo van Thu



Schattenchronik

TERRORSTADT

BLITZ

Staub der Jahrhunderte. Süßlicher Verwesungsgeruch ging von ihm aus, der noch stärker war als sein eigener Gestank. Dieser Typ sah aus, als wäre er geradewegs aus einer Gruft gekrochen.

War das etwa schon die Auferstehung der Toten? Die Augen des Ritters glühten wie Opale. Nein, diese Gestalt vor ihm war kein normaler Toter gewesen, das ahnte Norman. Diese Gestalt war ein besonderer Mensch, und als Priester hatte er ihn oft genug auf Bildnissen gesehen. Das rote Kreuz auf seinem Schild war eindeutig. Gab es vielleicht doch noch Hoffnung für London?

Norman wusste nicht, was er anderes tun sollte, deshalb bot er dem Ritter einen Schokoriegel an, den dieser gerne entgegennahm.

„Danke“, sagte der Fremde in einem Englisch, als wäre er im *Globe Theatre* bei

einer Shakespeare-Aufführung. Plötzlich jedoch verpuffte der Ritter und mit ihm verschwand auch das Licht. Funken stoben durch die Schwärze außerhalb der U-Bahn, die nun deutlich an Fahrt verlor. Der Strom war weg und schließlich stoppte der Zug in völliger Dunkelheit.

Norman war wieder ganz allein, aber er war nicht mehr traurig. „Ja, es besteht Hoffnung“, flüsterte er. „Der heilige Georg ist auferstanden, um London zu retten.“

2. Treue Diener

John Jonson lächelte. Die Einrichtung des Zimmers erinnerte ihn an seine eigene Jugend. Auch er hatte einst die Wände mit dunklen Tüchern abgehängt und sich eine elektrische Gitarre gekauft, um in einer Band Karriere zu machen. Wahrscheinlich hätte das sogar geklappt, wenn er dieses Ziel wirklich noch weiterverfolgt hätte. Er seufzte wehmütig.

Früher war er überall erfolgreich gewesen. Er hatte Betriebswirtschaft studiert und danach ein Software-Unternehmen geführt. Er war einmal ganz oben gewesen. Alles, was er angepackt hatte, egal wie ungeschickt er sich dabei anstellte, war ihm gelungen. Aber dann hatte sich das Glück mit einem Male gewendet und plötzlich klappte nichts mehr. Er war tief gefallen, sehr tief, in die äußerste,

beschissenste Ecke vom Klo des Lebens, dort wo keine Bürste jemals hinreichte. Aber ausgerechnet da hatte ihn der Demiurg gefunden und zu seinem Diener gemacht. Und eben deshalb befand sich John jetzt in dieser Wohnung.

Er betrachtete die Poster an den Wänden. Sie zeigten alle nur eine einzige Band, TRANSSYLVANICA. An einer Pinnwand hingen mehrere Konzerttickets mit den Autogrammen der Bandmitglieder. Der Junge war offenbar ein richtiger Fan gewesen. Zum Abschlusskonzert der Band im Millennium Dome vor zwei Tagen hatte er es allerdings nicht geschafft. Vielleicht weil sein Taschengeld nicht gereicht hatte oder weil seine Eltern es ihm verboten hatten, was auch immer. Zumindest hatte er dieses Konzert noch überlebt. Nur, was war das für ein Leben, wenn es die Lieblingsband nicht mehr

gab, mit der es, kurz vor ihrem großen Durchbruch, plötzlich und ohne Ankündigung zu Ende gegangen war! Das musste für einen Fan wie ihn sehr schlimm gewesen sein. Und das war dann wiederum schlimm für die Eltern dieses Jungen gewesen. Bestimmt hatten sie es in den letzten Tagen nicht leicht mit ihm gehabt, wahrscheinlich hatten sie sich sehr häufig gestritten. Nun herrschte allerdings wieder Frieden und die ganze Familie war erlöst. Ihr Tod hatte einen herrlichen Sinn.

John verließ den Raum und schlenderte zurück ins Wohnzimmer. Er hatte sich nur ein wenig umsehen und ein bisschen frische Luft schnappen wollen. Olivs Gestank nach Wildkatzenkotze konnte man nicht den ganzen Tag ertragen. Kein Deo wäre mächtig genug gegen diesen Geruch, selbst wenn die alte Schachtel eines benutzt hätte.